

## **„Worte Agurs – eine andere Stimme im Sprüchebuch“**

*(Sprüche 30,1-9)*

Gottesdienst vom 31.8.2014 im Zwinglihaus

Predigtreihe Sprüche – Folge 10

Pfarrer Andreas Möri

---

*1 Die Worte Agurs, des Sohns des Jake, der Ausspruch, der Spruch des Mannes:*

*Ich bin erschöpft, o Gott,*

*ich bin erschöpft, o Gott, und ich bin am Ende.*

*2 Denn ich bin zu dumm für einen Mann, und habe keine menschliche Einsicht;*

*3 Und ich habe keine Weisheit erworben und keine Erkenntnis des Heiligen gewonnen.*

*4 Wer ist hinaufgestiegen in den Himmel und wieder herab?*

*Wer hat mit seinen Händen den Wind eingefangen?*

*Wer hat das Wasser in ein Gewand gebunden?*

*Wer hat alle Enden der Erde festgesetzt?*

*Wie ist sein Name und wie der Name seines Sohnes?*

*Ja, du weisst es.*

*5 Jedes Wort Gottes ist geläutert.*

*Ein Schild ist er denen, die bei ihm Zuflucht suchen.*

*6 Füge seinen Worten nichts hinzu,*

*damit er dich nicht zurechtweist und du nicht als Lügner dastehst.*

*7 Zwei Dinge erbitte ich von dir,*

*verwehre sie mir nicht, bevor ich sterbe:*

*8 Halte Falschheit und Lüge fern von mir, gib mir weder Armut noch Reichtum, gib mir zu essen, soviel ich brauche, 9 damit ich*

*nicht, übersättigt, verleugne und sage: Wer ist der HERR?, und damit ich nicht, arm geworden, stehle und mich vergreife an meines Gottes Namen.*

Liebe Leserin, lieber Leser

Wie anders klingt der eben vorgelesene Text als das, was uns sonst im Buch der Sprüche gesagt wird: *Ich bin erschöpft, o Gott, und bin am Ende.*

Sonst finden wir in den Sprüchen Anleitungen für ein gutes Leben, Warnungen vor Leichtsinn und Dummheit sowie poetische Betrachtungen zur Weisheit.

Zwar besteht immer auch die ernstzunehmende Gefahr eines Scheiterns.

Doch grundsätzlich schwingt in den Sprüchen die Gewissheit mit, dass ein redliches Bemühen von Erfolg gekrönt ist.

In unserem Predigttext ist diese Gewissheit brüchig geworden. Die Sprüche werden sonst über weite Strecken dem weisen König Salomo zugeschrieben. Hier nun erklingt eine andere Stimme.

Wer ist Agur?

Der Name klingt für hebräische Ohren fremdländisch.

Fremd ist auch, was er zu sagen hat.

Er klagt, dass er nicht weiter weiss.

Er hat sich um Weisheit bemüht, doch er wird aus dem Leben nicht klug.

*Ich bin zu dumm für einen Mann,  
und habe keine menschliche Einsicht.*

*Ich weiss, dass ich nichts weiss!*

Aus einem ganz anderen Zusammenhang stammt diese ernüchternde Selbsterkenntnis.

Es ist das Fazit von Sokrates, einem der grössten Weisen aller Zeiten. Er ist einer der Begründer der Philosophie, der Liebe zur Weisheit. Dieser Satz findet sich in der Apologie des Sokrates, seiner Verteidigungsrede, die von seinem Schüler Platon aufgeschrieben wurde, und steht dort allerdings etwas anders, als er immer zitiert wird, nämlich so:

*Ich weiss, dass ich **nicht** weiss.*

Natürlich weiss Sokrates viele Dinge, er weiss also nicht nichts.

Doch zugleich sind ihm die Grenzen seiner Weisheit bewusst.

Er bleibt trotz all seiner Bemühungen letztlich immer ein Unwissender.

Sokrates ging seinen Zeitgenossen ziemlich auf die Nerven.

Er machte sich mit Fragen unbeliebt.

Es ging ihm darum, Halbwissen und Scheinwissen aufzudecken.

Er wurde deshalb sogar zum Tode verurteilt.

Auch in seiner Verteidigungsrede vor Gericht verteidigte er kompromisslos diese Wahrheit, die er erkannt hatte:

*Ich weiss, dass ich nicht weiss.*

Weisheit hilft zu leben. Ich kann besser entscheiden, was ich tun oder lassen soll.

Doch dies ist nur die eine Seite von Philosophie und biblischer Weisheitslehre. Weisheit bringt nämlich auch Leiden mit sich.

Weisheit zu erlangen, ist ein langer und schmerzhafter Weg. Lernen erfordert Geduld und Kraft. Immer wieder stosse ich dabei an meine eigenen Grenzen.

Hinzu kommt die Komplexität der Wirklichkeit. Je besser ich über eine Sache Bescheid weiss, umso deutlicher wird, dass ich nicht alles wissen kann.

Und schliesslich: je grösser mein Wissen wird, umso mehr Kenntnis erhalte ich über all die Schwierigkeiten, die es an so vielen Orten gibt.

Gerade in diesen Tagen erreichen uns derart viele bedrückende Nachrichten. Krieg in der Ukraine, in Syrien, im Irak.

In Westafrika eine Ebola-Epidemie, die sich ausbreitet. In den betroffenen Gebieten gibt es gerade einmal einen Arzt auf 100'000 Einwohner.

Ich bin erschöpft! könnten da auch wir denken oder sagen. Ich mag von all dem nichts mehr hören!

Nun muss eine solche Reaktion gar nicht schlecht sein. Jedenfalls findet sich dieses Eingeständnis als eine andere Stimme in den Sprüchen.

Ich mag nicht mehr!

Wer die eigenen Grenzen wahrnimmt, fühlt sich schlecht dabei.

Doch gleichzeitig zeugt es von Reife und Weisheit.

Ich möchte helfen, aber ich kann nicht helfen!

Diese Einsicht, so schmerzhaft sie sein mag, gibt zugleich Anlass zur Hoffnung.

Ich allein komme nicht weiter.

Es ist ein Hilferuf.

Aber dann besteht ja auch die Hoffnung, dass jemand zu Hilfe kommt.

*Der Anfang der Weisheit ist die Furcht des HERRN, und das Erkennen des Heiligen ist Verstand, heisst es in Sprüche 9,10.*

Wo der Mensch nicht weiter weiss, hilft „die Furcht des HERRN“, d.h. das Vertrauen auf Gott.

In den Sprüchen orientiert sich das Streben nach Weisheit am Glauben an Gottes Weisheit.

Doch Agur beklagt, dass ihm auch dies nicht möglich sei:

*Ich habe keine Weisheit erworben  
und keine Erkenntnis des Heiligen gewonnen.*

Manchmal erscheint auch der Glaube machtlos.  
Dumm wie Vieh kommt sich Agur vor.  
Er ist leer und ausgebrannt.

Ähnlich heisst es in Psalm 73:

*Als mein Herz verbittert war  
und ich stechenden Schmerz in den Nieren spürte,  
da war ich ein Narr und hatte keine Einsicht,  
dumm wie ein Vieh war ich vor dir.*

Doch nun wird diese Selbstbezeichnung zum Ausgangspunkt für etwas Neues. Die innere Leere wird zur Offenheit. Agur appelliert an Gott. Er beschreibt Gottes Beziehung zur Schöpfung.

*Wer ist hinaufgestiegen in den Himmel und wieder herab?  
Wer hat mit seinen Händen den Wind eingefangen?  
Wer hat das Wasser in ein Gewand gebunden?  
Wer hat alle Enden der Erde festgesetzt?*

Diese Worte erinnern an Hiob.

In einem Bibelkommentar werden die Worte Agurs eine mutige Hiob-Dichtung im Rahmen des Spruchbuches genannt. Hiob leidet unschuldig und appelliert solange an Gott, bis er Antwort erhält. Anhand der Natur erklärt Gott, was er alles vermag.

*Wo warst du, als ich die Erde gegründet habe?  
Rede, wenn du es weisst!  
Wer hat ihre Masse bestimmt? Weisst du es?  
Und wer hat die Messschnur über sie gespannt? (Hiob 38)*

Im Buch Hiob ist es Gott, der Hiob fragt. In unserem Predigttext stellt Agur die Fragen und gibt selbst die Antwort.  
*Wie ist sein Name und wie der Name seines Sohnes?  
Ja, du weisst es.*

Aus einer anderen Stelle wird klar, dass der Name des Sohnes im Spruchbuch „Weisheit“ lautet.  
In Kapitel 8 spricht nämlich Gottes Weisheit.

*Als er die Grundfesten der Erde festsetzte, da stand ich als  
Werkmeisterin ihm zur Seite  
und war seine Freude Tag für Tag,  
spielte vor ihm allezeit.  
Ich spielte auf seinem Erdkreis  
und hatte meine Freude an den Menschen.*

Zu Beginn der Schöpfung hat Gott Freude an der Weisheit.  
Die Weisheit ist für Gott wie ein Sohn oder wie eine Tochter.

*Ja, du weisst es.*  
Agur sagt Du zu Gott.  
Mit diesem Du wird Gott lebendig.  
Das ist wie nach einer Depression.  
Ein Mensch, der aus einer Depression auftaucht, kann wieder  
empfinden.

Im Predigttext folgt nun ein Gebet.  
Diese Abfolge ist beachtenswert:

Erschöpft sein.  
Leer werden.  
Offen werden für neue Empfindungen.  
Das ermöglicht eine ungeahnte Intensität des Gebets.

Wer Tiefpunkte kennt und Krisen durchsteht, gelangt zu neuer  
Glaubensstärke.  
Worum bittet Agur?

*Halte Falschheit und Lüge fern von mir, gib mir weder Armut noch  
Reichtum, gib mir zu essen, soviel ich brauche.*

Das sind bescheidene Wünsche!  
Das Nötige zum Leben haben – mehr braucht es nicht.  
Selbstgenügsamkeit ist die beste Vor-aussetzung, um mit Gott  
verbunden zu sein.

So heisst es in Psalm 73:  
*Nun aber bleibe ich stets bei dir,  
du hältst mich an meiner rechten Hand.*

Wir können uns auf Gottes Wort verlassen. Es ist für uns ein Halt und  
ein Schutz. Bei Gott finden wir Kraft, Leben, Offenheit. Wir können Gott  
um Einsicht bitten. Wir können uns auf das beschränken, was wirklich  
wichtig ist im Leben: gute Beziehungen untereinander und das Nötige  
für jeden Tag.

Dann sind wir innerlich frei. Dann können wir uns auch mit Dingen auseinandersetzen, die uns eigentlich zu viel sind. Wir können an den Schwierigkeiten der heutigen Welt wahrscheinlich kaum etwas ändern. Aber wir können trotzdem Anteil nehmen. Und im Kleinen können wir durchaus etwas bewirken.

Grösser als unsere eigene Weisheit ist Gottes Weisheit. Sich dies einzugestehen, ist ein Zeichen von Weisheit. Wenn wir mit unserer Weisheit am Ende sind, können wir auf Gott hoffen.

Das erfahren wir durch die Worte Agurs, eines Menschen, der von sich sagt, dass er nichts weiss, und der sich dennoch zu helfen weiss, indem er in seiner Not zu Gott Du sagt. Amen.

Literatur: Magne Saebö, Sprüche, Das Alte Testament Deutsch, 2011